

Erste Ausgabe  
mit Aufnahme  
des Tages nach den  
Sonntagen und Frei-  
tagen. Preis in  
Frankfurt 1 Sgr. 6 Pf.,  
in Berlin 1 Sgr.,  
monatlich 7 Sgr.  
3 Pf., mit Posten  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Frankfurt 23 Sgr.  
4 Pf., in Berlin  
26 Sgr. 8 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten der Post.  
26 Sgr. 1 d. Ausl.  
1 Thlr. 3 Sgr. —  
Inser. d. gewöhnl.  
Zeitung 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 115.

Berlin, Dienstag den 19. Mai.

1857.

## Zahlen und Schlüsse.

### I.

In letzterer Zeit ist die Aufmerksamkeit vielfach auf die Resultate der Volkszählungen in verschiedenen Ländern gerichtet worden und man hat aus den Zahlen, welche dieselben ergeben haben, auf Stand, Bildung, Wohlergehen und leibliche Gesundheit verschiedener Nationen Schlüsse gezogen und Betrachtungen von der größten Wichtigkeit daran geknüpft.

Die Aufstellung, Ordnung und genaue Vergleichung solcher Zahlen bezeichnet man mit dem Namen Statistik, und insofern diese auf sehr zuverlässigen Angaben beruht und einen Ueberblick über Gebiete und Zustände gewährt, die ohne Hilfe solcher Zahlen vollkommen unübersehbar sind, erfreut sich die Statistik mit Recht einer großen Theilnahme und Anerkennung, so daß man dieselbe bei allen Betrachtungen großer Verhältnisse zu Rathe zieht.

Gleichwohl geht es mit der Statistik so, wie mit dem größten Theil der Beobachtungen naturwissenschaftlicher Erscheinungen. Die Massen der naturwissenschaftlichen Beobachtungen wachsen immer fort; aber nur sehr selten treten große Geister auf, die dieses weite Material zu bearbeiten im Stande sind. In Zeiten, wo nun solches Material in großer Fülle unverarbeitet und zu Einem Gesetz nicht geregelt vorliegt, ist es Jedem leicht, aus den verschiedensten Beobachtungen sich das herauszusuchen, was er als Bestätigung seiner Ansicht vorführen kann; und deshalb treten oft vorgefaßte Meinungen als gründliche Wissenschaft unter dem Schutze großer Reihen beobachteter Thatsachen auf, die sich später als unhaltbar erweisen.

Es geht mit der Statistik eben so. Die Zahlen sind so reichhaltig, daß man aus denselben sehr Vieles zusammenstellen kann; aber für die Zusammenstellung selbst fehlt es noch zu sehr an bedeutenden Geistern, welche die Gesichtspunkte, wie man dies Alles zu einer Einheit zu gestalten hat, festzustellen im Stande sind.

An diesen Mangel mahnt uns eine Notiz des „Preussischen Wochenblattes“ über „Volksvermehrung und Rassenverschlechterung.“

Nach der Ansicht des Wochenblattes ist es eine bedenkliche Erscheinung, daß das Volk in Preußen sich verhältnißmäßig zwar stärker vermehrt hat, als das in Frankreich; daß es sich aber dagegen an Kräftigkeit verschlimmert habe, und hierin unter dem französischen Volke stehe. Es erweist

diese Behauptung durch Zahlen, die in der That den Schein der Wahrheit für sich haben.

Vor vierzig Jahren besaß Preußen nur zehn Millionen Seelen und jetzt zählt die Bevölkerung mehr als sechszehn Millionen. Es hat demnach in diesen Jahren um mehr als die Hälfte zugenommen. Frankreich dagegen besaß vor vierzig Jahren dreißig Millionen Seelen und zählt jetzt nur fünfunddreißig Millionen. Die Volksvermehrung ist in Frankreich daher weit geringer, denn nach gleichem Maßstabe gerechnet, müßte Frankreich jetzt achtundvierzig Millionen Menschen haben. In diesem Punkte also sei Preußen im großen Vortheil.

Dagegen erweist das Wochenblatt aus folgendem Umstand, daß die Körperkraft des Volkes in Preußen geringer sei als desjenigen in Frankreich. In Preußen wurden bei der Militär-Aushebung seit einer großen Reihe von Jahren immer nur an 42 Prozent für tauglich befunden, während in Frankreich an 52 Prozent die erforderliche Rüstigkeit besaßen. Das heißt mit andern Worten: Unter hundert Preußen giebt es durchschnittlich nur zweiundvierzig zum Soldaten taugliche Menschen; unter hundert Franzosen dagegen zweiundfünfzig. Hiernach sei zu schließen, daß sich die Volkszahl in Preußen vermehrt, die Race selbst aber verschlimmert habe.

Da die Wochenschrift nicht bloß zum Nachdenken über die Ursache, sondern auch zu Vorschlägen auffordert, wie dem Uebel abzuhelfen sei, so halten wir es zunächst für unsere Pflicht, daran zu mahnen, daß es falsch sei, schon zu kuriren, wenn es noch nicht feststeht, daß ein Patient vorhanden ist. Erst wollen wir die Thatsache selbst festgestellt wissen, dann die Ursachen erforschen und später an Mittel gegen etwaige Uebel denken.

Wir bezweifeln nicht die Richtigkeit der Zahlen, sondern die richtige Werthschätzung derselben.

Die Bedingungen der Volksvermehrung liegen nicht bloß an der Race, sondern hängen noch von vielen andern Verhältnissen ab. Die Verhältnisse sind nun so mannigfaltig, daß man alle möglichen Schlüsse aus ihnen ziehen kann. Der Eine könnte z. B. behaupten, in Frankreich bestehe ein strenges Ehescheidungs-gesetz, folglich bleiben mehr Menschen unverhehlicht und deshalb nehme die Bevölkerung nicht zu. Der Andere könnte das gerade Gegentheil behaupten. Er könnte sagen: in Frankreich bestehe die Zivilehe und diese sei der Volksvermehrung entgegen. Ein Dritter könnte den Lehrsatz aufstellen: in Frankreich sei die Freiheit des Grund und Bodens, die sogenannte Zer-